

WOZ, Leben

Der Tantralehrer. Mann mit Liebesinsel

Beileibe, die Menschheit hat's nicht leicht mit dem Geschlechtstrieb. Ohne ihn wär sie nicht, aber mit ihm ist sie auch nicht, was sie sein will. Ein uraltes Dilemma, spätestens seit der individual- wie gattungsgeschichtlichen Pubertät und der in diese Zeit fallenden Drüsentätigkeit. Die Zivilisation verlangt die Unterdrückung der Sexualität, das Leben ihre Befreiung. Fluch oder Erlösung, daran scheiden sich die Geister. Das ist in den besten Familien so.

Vulgärphysiognomiker wollen den Manns bereits an der ausgeprägten Nase ansehen, daß das Sexuelle sie umtrieb. In lebenslangem Streit lagen die berühmten Schriftstellerbrüder über die Handhabung der Geschlechtlichkeit. „Wie ich sie hasse“, stöhnte der homosexuelle Thomas Mann und bekämpfte seine „Hunde im Souterrain“ mit solch gnadenlosem Willen zur Sublimation, daß er den Dichterolymp erklimm. Während der Genußmensch Heinrich auch die seligen Untiefen der Sinnesfreuden nicht scheute, dunkle Etablissements frequentierte, der füllig-ordinären Weiblichkeit huldigte – und mit seiner Kunst stets im Schatten des jüngeren Bruders blieb.

Kinder gezeugt haben sie bekanntlich beide. Thomas, überpflichtig, sechs an der Zahl, Heinrich nur Tochter Leonie. Saranam Ludvik Mann ist Leonies Sohn. „Saranam“ kommt aus dem Sanskrit und heißt „Zuflucht“. Es ist ein Tantra-Name. Der Enkel von Heinrich Mann ist Tantralehrer und Sexualtherapeut.

„Diamond-Lotus-Institut“ ist an der Tür zu lesen. Saranam Ludvik Mann steht barfußig im engen Flur einer Erdgeschoßwohnung in Berlin-Schöneberg. Eine türkise Flatterhose trägt er, dazu ein luftiges, leicht transparentes Hemd in angedeutetem Leopardmuster. Er ist eher kleiner Mann, dessen Nase keinen Zweifel läßt an der Familienzugehörigkeit. Seine Körperhaltung wirkt etwas gebeugt, als trüge er schwer an den langen, schwarzen, reichlich geöhlten Locken. Ein südländischer Typ mit

dunklen Augen und bronzefarbener Haut, dem seine fünfzig Jahre nicht sofort anzusehen sind. So ungefähr stellt man sich den vom Großvater literarisch verewigten Henri Quatre vor, den guten, volkstümlichen König aus den Pyrenäen, der die Frauen liebte und Frankreich befriedete.

An den Wänden neben Saranam Ludvik Mann hängen im schummrigen Licht Abbildungen von alten buddhistischen Steinreliefs, darauf Männer und Frauen mit buddhistisch glücklichen Gesichtern in sexueller Interaktion. „Im Tantra geht es um die Verehrung des Geschlechtlichen“, erklärt der Enkel von Heinrich Mann. „Verehere den Phallus wie einen Zauberstab, verehere die Vagina wie eine Blüte!“ Diamant und Lotusblüte nennen die Inder in hochachtungsvoll poetischer Bildhaftigkeit das männliche und das weibliche Geschlechtsorgan. Auf einem kleinen Bord informieren Flyer über das Institutsangebot: erotisch-tantrische Massage, Shakti-Tantra, Hautgeflüster, Alchemie des Eros, Lust- und Orgasmustraining, Healing Drumming. Daneben eine Vitrine mit Videos über die Kunst der sexuellen Ekstase. „Ohne Wurzeln keine Blüte“ heißt ein Büchlein, das zwischen Flacons mit tantrischen Essenzen und Massage-Ölen gegenüber dem Eingang zum großen Seminarraum ausliegt. „Lust und Liebe“, das sei sein Lebensthema, immer schon, schwärmt Saranam Ludvik Mann. Er setzt sich auf eins der Schafsfelle, die überall auf dem roten Teppich verteilt sind. Auf ihnen kommt es während der Workshops vermutlich zu den tantrischen Vereinigungen. Ein riesiger Phallus aus Stein steht im Raum. Sechs überlebensgroße Spiegel hängen an den Wänden. Auf einen von ihnen, den ein schwerer Messingrahmen trägt, sind in dicken schwarzen Buchstaben die Worte „Frustration“ und „Lust“ geschrieben, dazwischen ein Sinnspruch in Sanskrit. An einer Längsseite thront ein golden glänzender Buddha. Zu seiner Linken eine weitgehend unbedeckte Frauenfigur: Shakti, die Verkörperung der Weiblichkeit. Wie auf einem Altar sind Kerzen, Räucherstäbchen, Federn, Muscheln und eindeutig geformte Schalen mit getrockneten Rosenblättern auf dem Boden arrangiert. Trommeln und ein großer Gong betonen die rituelle Aura des Ortes.

Saranam Ludvik Mann hat die Beine zum Lotussitz verschränkt und knibbelt an seinen nackten Füßen. Er sieht sich als Idealist und Humanist, als Nachfolger seines Großvaters im Kampf gegen sexuelle Doppelmoral und für die Freiheit. „Liebende und gefühlvolle Menschen, vereinigt euch!, würde ich mit ihm sagen. Vereinigt euch, seid herzlich zueinander, erlaucht euch, miteinander ins Bett zu gehen!“ Befreien will der Enkel die Menschheit aus ihrer sinnlichen und sexuellen Kümmeris. Pure Freude zu werden, das sei das Lebensziel, und wann bitte ist die Freude größer als beim Orgasmus?

Kennengelernt hat Saranam Ludvik Mann seinen Großvater nicht mehr. Als er 1956 in Prag geboren wurde, war der Schriftsteller bereits sechs Jahre tot. Der Enkel spürt aber eine große Nähe zu Heinrich, seit er sich mit Tantra beschäftigt. „Wenn mein Großvater heute gelebt hätte, wäre er vielleicht den gleichen Weg gegangen wie ich. Ich fühle mich als das Familienmitglied, das seine Gedanken fortsetzt.“

Beim Sprechen lächelt Saranam Ludvik Mann ein bißchen so wie die steinernen buddhistischen Vorfahren auf den Bildern im Flur. Sein Tonfall erinnert an einen Prediger, der vom Nahen des Messias kündigt. „Die Menschheit entwickelt sich zur Liebe hin“, davon ist er überzeugt. Er weiß sich als Motor dieses evolutionären Prozesses, indem er die Menschen lehrt, ihre Sexualität aus den Fesseln der zivilisatorischen Zurichtung zu befreien. Und so vereinigen sie sich, die liebeshungrigen Singles und die ermüdeten Paare, ausgestattet mit paar hundert Euro und einem negativen HIV-Test, um mehrere Seminartage lang auf den Schafsfellen im Diamond-Lotus-Institut die tantrische Utopie von der grenzenlosen Liebe zu leben: Frauen und Männer mit Frauen und Männern, Junge mit Alten, Ledige mit Verheirateten und alle zusammen.

„Unser Modell“, sagt der Enkel von Heinrich Mann, „sind die Bonobo-Äffchen, die sich sehr viel Zärtlichkeit geben und den ganzen Tag über Sex haben.“ Aber Moment mal ... Saranam läßt sich nicht unterbrechen. „Und die Wölfe, die eigentlich Eigenbrödler sind wie die Menschen, aber in Rudeln jagen müssen. Sie würden sich tot beißen, wenn sie nicht ständig miteinander schmusen würden, egal wer mit wem.“ Er selbst lebt in einer

tantrischen Gemeinschaft aus acht Erwachsenen und fünf Kindern gleich über dem Institut. Suriya ist seit fünf Jahren seine Partnerin. Sie ist Malerin und stellt den Geschlechtsakt in Acryl dar. Außerdem gehört sie zusammen mit Saranam und zwei weiteren Mitgliedern der Lebensgemeinschaft, Andro und Devatara, zur Leitung des Tantra-Instituts.

„Das hier ist meine family“, sagt Saranam Ludvik Mann mit seinem friedvollen Lächeln auf den Lippen, „und wenn meine Eltern noch lebten, würde es mich mit einem großen Glücksgefühl erfüllen, sie in meine Lebensgemeinschaft aufzunehmen.“ Sehr tolerant seien sie gewesen, wenn auch nicht sexuell befreit. Mutter Leonie, die er noch bis zu ihrem Tod 1986 in Berlin pflegte, konnte ihre sinnlichen und künstlerischen Potentiale leider nicht voll entfalten. Die Zeiten waren eben nicht danach. Sie war vierzehn, als sich Heinrich Mann und ihre Mutter, die Schauspielerin Maria Kanová, 1930 scheiden ließen. Der Schriftsteller floh vor den Nazis nach Südfrankreich, Mutter und Tochter nach Prag. 1939 kamen die beiden Frauen in das Konzentrationslager Theresienstadt. Maria Kanová starb kurz nach dem Krieg an den Folgen der Haft. Leonie heiratete den tschechischen Schriftsteller Ludvik Aškenasy, der im Krieg in der Roten Armee gegen die Deutschen gekämpft hatte. Nach dem Einmarsch der Sowjets in Prag 1968 emigrierten sie mit ihren Söhnen Ludvik und Jindrich nach München. Saranams acht Jahre älterer Bruder lebt heute als TV-Regisseur und Drehbuchautor wieder in Prag. Jetzt erscheint Suriya an der Tür, eine hübsche, zierliche Frau in den Vierzigern, um Saranam zu einem sexualtherapeutischen Gespräch zu rufen. Sie hat gerade einem Klienten mit geschlechtlichen Schwierigkeiten als „Surrogatpartnerin“ gedient und Saranam ist für die fachliche Nachbearbeitung zuständig. Er hat, als er sich vor zwanzig Jahren für Tantra zu interessieren begann, eine dreijährige Ausbildung zum Sexualtherapeuten absolviert. Das war nach seiner Zeit an der Berliner Film- und Fernsehakademie. Während des Studiums lebte er ein Jahr in einem besetzten Haus in Berlin-Kreuzberg. Er wollte einen Film über die Hausbesetzerszene drehen. „Ich fand aber die Gewalt der Leute da nicht gut. Es gab mir zu wenig sinnlichen Austausch.“ Sein Studienabschlußfilm

handelte dann von den sexuellen Visionen eines Mannes während eines One-Night-Stands.

So zwei-, dreimal am Tag vereinige er sich mit Suriya, erzählt Saranam Ludwig Mann, als er nach der sexualtherapeutischen Unterbrechung wieder auf dem Schafsfell Platz genommen hat. Hin und wieder verbringen sie auch eine Nacht zu dritt. Damit hat er seit seiner Jugend Erfahrung, als sich seine erste große Liebe in seinen besten Freund verliebte und er daraufhin eine Dreierbeziehung vorschlug. Saranam Ludvik Mann wirkt nun, da er nicht mehr lächelt, etwas müde. Draußen hat es angefangen zu regnen. „Die Liebe“, erklärt er, „regt den Hormoncocktail im Körper so an, daß alle Gehirnschaltkreise erleuchtet werden.“

Stolz ist Saranam Ludvik Mann auf seinen Großvater, der dem Ruf der Liebe folgte und 1939 gegen die Zwänge von Gesellschaft und Familie die Bardame Nelly Kröger ehelichte. Auch auf Tante Monika, die wenig beachtete mittlere Tochter von Thomas Mann, die mit einem hübschen italienischen Fischer ihren Lebensabend auf Capri verbrachte.

„Wunderbare Inseln der Lust“ hatte die Herzogin von Assy in Heinrich Manns Romantrilogie „Die Göttinnen“ am Ende ihres tragischen Lebens ersehnt. Für Saranam Ludvik Mann ist das Paradies kein utopischer Ort. Vor ein paar Jahren hat er zusammen mit seiner Tantra-Gemeinschaft eine kleine Insel mitten im Atlantik gekauft. In Brasilien, der Heimat seiner Urgroßmutter Julia da Silva Bruhns, die im poetischen Kosmos von Thomas und Heinrich Mann das Vorbild des dunklen, künstlerischen, sinnlich-erotischen und ewig sehnenenden Frauentyps lieferte. „Tao-Oasis“ heißt das Insel-Projekt. Hier sollen Menschen im Rhythmus der Gezeiten Lust und Liebe leben. Saranam Ludvik Mann träumt von einem tantrischen Wellness-Eiland. Die Infrastruktur befindet sich noch im Aufbau. Strom gibt es bislang nur aus einem großen Dieselgenerator. Ein Teil des Geldes, das Heinrich Manns Enkel am Werk des Großvaters verdient – er und sein Bruder Jindrich sind alleinige Rechte-Inhaber – geht in die Erschließung der Liebesinsel.

Ein paar Monate im Jahr lebt Saranam Ludvik Mann auf der Ilha Fortaleza. Wenn die Bauarbeiten und die Liebe ihm Zeit lassen, schreibt er an einem

Roman. Natürlich fließt Mann'sches Künstlerblut in seinen Adern. Kunst und Leben aber hält er für keinen Widerspruch. Ganz anders als Thomas Mann . „Meinem Großonkel stehe ich mit Vorsicht gegenüber“, sagt Saranam Ludvik Mann. Das versteht sich von selbst. Schließlich hatte Thomas nach der Lektüre von Heinrichs Roman „Die Jagd nach Liebe“ dem Bruder „Brunst in Permanenz“ vorgeworfen. „Mein Großonkel war ein wunderbar poetischer Dichter von Gemütsstimmungen“, findet Heinrichs Enkel und blickt auf seine Füße, „aber selbst der geistig so filigrane ‚Zauberberg‘ enthält letztlich doch nur die Botschaft: Nach jeder Lustanwandlung ein Blutsturz.“

Der Enkel von Heinrich Mann plant, auf der Insel in Brasilien eine „Stiftung zur Förderung erotischer Kultur“ zu gründen, die er seinem Großvater widmen möchte. „Die Stiftung soll alles Sinnliche erforschen für eine bessere Welt.“ Ihm schwebt eine große interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Künstlern, Architekten, Wissenschaftler und anderen kreativen Menschen vor. Zum Beispiel, so kann er sich vorstellen, könnten mit den neuesten neurowissenschaftlichen Methoden die heilsamen Wirkungen von sexuellen Gruppensituationen auf den menschlichen Organismus untersucht werden.

Sein Roman handelt von einem Journalisten, der seiner Frau zu Weihnachten eine Liebesnacht mit zehn Männern schenken will. Saranam Ludvik Mann weiß, an welchem Maßstab man ihn messen wird. Das Manuskript will er dem Mann'schen Hausverlag S. Fischer erst anbieten, wenn es den Vergleich mit den Werken von Großvater und Großonkel standhalten kann. Er hoffe, sagt er entschlossen, das Buch während des nächsten Aufenthalts auf der Liebesinsel zu beenden.

Der Regen ist weitergezogen. Saranam Ludvik Mann hat lange geredet. Nun erhebt er sich aus dem Lotussitz und holt aus dem Nebenzimmer eine CD mit Liedern, die er selbst komponiert und getextet hat. „Kinder der Sterne“ heißt sie. In einem Stück singt er: „Wenn der Tag anbricht, während wir uns lieben, im hellen Sonnenlicht, singen wir die Lieder, die unser Herz ersinnt, in der dunklen Nacht, didadadadodo.“